Abendgottesdienst zur Bergpredigt

Musik zum Eingang

Begrüßung mit Anklang an den biblischen Text, Votum

Eingangslied: H&T 194 Kommt, teilt das Leben

Eingangsgebet

Lied: H&T 353 Damit aus Fremden Freunde werden

Verkündigung: Mt 5,38-48

 Liedruf: H&T 111 Weder Hohes noch Tiefes

Musik

Glaubensbekenntnis (könnten wir mal das klassische machen)

Lied: H&T 345 Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

Fürbittgebet

Vaterunser

Lied: H&T 354 Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens

Ansagen

Danksagung

Sendung und Segen

Schlusslied: H&T 432 Die Nacht ist da

A: Die Bergpredigt. Ein Meilenstein religiöser Weltgeschichte, ein Stück Weltliteratur. So bekannt und so berühmt, dass sie nicht nur im Religionsunterricht behandelt wird, sondern selbst in den Schulbüchern für den Ethikunterricht zu finden ist. Aber so hoch wir die Bergpredigt auch jubeln, so wichtig wir sie auch nehmen, so können wir doch damit nicht unsere Ratlosigkeit verbergen: Im Grunde wissen wir bis heute nicht, wie wir mit ihr umgehen sollen.

B: Vieles geht, solange es nur Zuspruch ist. Selig sind die Armseligen, selig die Verfolgten? Das ist ja wunderbar und ein großer Trost, wenn Gott die selig macht, die von unserer Warte aus so alles andere als selig aussehen. Wenn Gott in die Bresche springt und der Welt widerspricht, gerade dort, wo die Welt besonders kalt und unbarmherzig ist.

Aber Gott will nicht einfach nur die Bresche springen. Er will eine Bresche schlagen, eine Bresche für uns, seine Menschen. Eine Bresche, einen Freiraum, der es uns möglich macht, uns anders zu verhalten. Dort, wo Gott der Welt widerspricht, weil sie sich allzu weit von seinem Willen entfernt hat, sollen wir mit ihm sprechen. Mit ihm fühlen. Mit ihm aufmerksam sein. Mit ihm handeln.

C: Jesus spricht: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andre auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem gib auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

LIEDRUF: Weder Hohes noch Tiefes

A: Sind das nicht ungeheure Ansprüche? Wir sind doch nicht Gott! Unsere Geduld ist nicht unendlich, unsere Ressourcen auch nicht. Wir sind verletzlich und mögen es nicht, wenn man uns schlägt. Wenn wir einen Rock geben, heißt das nicht, dass wir noch mehr zu vergeben haben. Und wenn wir uns die Zeit nehmen, um jemanden eine Meile lang zu begleiten, heißt das nicht, dass wir für den ganzen Weg Zeit haben. Wir sind begrenzte Wesen, wir müssen haushalten mit dem, was wir haben. Und es ist doch Gott gewesen, der uns als begrenzte Wesen geschaffen hat.

B: Wenn ich jemandem den kleinen Finger reiche und er reißt mir den ganzen Arm aus, dann wächst der nicht mehr nach. Dann bin ich verletzt und beschädigt. Davor muss ich mich schützen. Mit meiner begrenzten Kraft und meiner begrenzten Zeit.

Wo komme ich denn hin, wenn ich mich einfach ausnehmen lasse von jedem, der was von mir will? Die Menschen sind unbescheiden, manche sogar boshaft. Da muss ich Grenzen setzen und sagen: Eine Meile, aber nicht weiter. Einen Rock, aber nicht mehr. Eine Wange, aber nicht nochmal und nicht so fest!

C: Jesus spricht: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

LIEDRUF: Weder Hohes noch Tiefes

B: Ich sehe ja selbst, dass ich mir die Welt teilen muss mit allerlei ungerechten und schlechten Menschen. Auch für sie scheint die Sonne, auch auf ihre Felder regnet es. Mag sein, dass Gott sich das auch so gedacht hat. Mag sogar sein, dass Gott zwischen ihnen und mir gar nicht so den großen Unterschied macht, weil er ja meine Fehler auch sieht. Aber das heißt noch lange nicht, dass ich das ignorieren kann. Einfach mit Liebe antworten, wo mich jemand verletzt hat. Oder wenn mich einer verspottet. Wenn ich weiß, die redet schlecht über mich. Dann soll ich noch für die bitten?

A: Den Nächsten lieben, den Feind hassen. Ich sehe ja selbst, dass diese alte Spielregel nicht mehr funktioniert. So einfach ist die Welt nicht, dass sie sich auf den ersten Blick in Schwarz und Weiß einteilen lässt. Manch einer ist auf den ersten Blick mein Freund und auf den zweiten keiner mehr. Und dann? Dann muss ich doch auf der Hut sein. Ich habe auch keine Ahnung, wie das gehen soll: Meine Feinde lieben. Liebe ist ein Gefühl, das kann man nicht erzwingen.

C: Jesus spricht: „Wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn haben? Tun dasselbe nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

LIEDRUF: Weder Hohes noch Tiefes

A: Die Bergpredigt. Weltfremd durch und durch, viel zu gut für diese Welt. Wer so leben will in der Welt, muss der nicht untergehen? Wenn einer seine Grenzen nicht wahrt, werden sie ihn nicht grenzenlos übervorteilen? Wenn eine nicht die Hand drauf hat auf ihren Sachen, werden sie ihr nicht alles davontragen? Wir kennen doch die Welt, in der wir leben. Wir haben unsere Erfahrungen gemacht mit unbescheidenen, gierigen, manchmal auch boshaften Menschen, und diese Erfahrungen prägen uns.

B: Wer nicht alles etwas von uns will. Nicht nur den Rock und eine Meile. Da kommen Menschen ins Land, die wollen Unterkunft und Essen, und viele viele Meilen mehr. Da sind Menschen längst hier, denen musst du nicht erst die Wange hinhalten, dass sie zuschlagen. Das machen sie auch so. Andere gibt es, die nehmen uns den Rock und vieles andere einfach ungefragt. Manche als Diebe, manche, indem sie sich auf unsere Kosten bereichern, ganz legal, so wie das in jedem Wirtschaftssystem der Welt leider möglich ist. Wer mit wachen Augen in die Welt blickt: Der baut doch dicke Mauern, damit gar nicht erst einer anfängt, ihn auf die Wangen zu schlagen. Der hält seinen Rock fest mit beiden Händen. Und wer weiß, welche Gefahren selbst eine kleine Meile bergen kann!

LIEDRUF: Weder Hohes noch Tiefes

C: Was sind das für Regeln, die Jesus hier aufstellt? Sie scheinen so weltfremd, so als wären wir nicht verletzlich, begrenzt, schwach. Dass wir es schwer haben mit anderen, das kommt darin durchaus vor: Einer schlägt uns auf die Backe, ein anderer ist unser Feind. Aber da, wo wir vielleicht vor allem überlegen würden, wie wir uns vor diesen Menschen schützen und von ihnen abgrenzen, spricht Jesus anders über sie. Die andere Backe auch hinhalten. Für die Feinde beten.

Es klingt, als wären diese Regeln schon die Regeln für eine bessere Welt. Eine Welt, die erst noch kommt, aber die schon zeichenhaft angebrochen ist. Gott hat dieser Welt eine Bresche geschlagen, in Jesus Christus. Und diese Bresche ist für uns der Freiraum, Jesus Christus nachzufolgen. Nachzuhandeln. Wir müssen nicht mehr sagen: Wir können ja nicht anders. Wenn einer zuschlägt, können wir doch nicht anders, als zurückzuschlagen. Wenn uns einer ausnimmt, können wir nicht anders, als uns abzuschotten. Wenn uns einer feindlich kommt, können wir nicht anders, als selbst zu Feinden zu werden.

Jetzt kommt Jesus und sagt: Doch, ihr könnt anders. Ihr müsst euch nicht bestimmen lassen von dem, was euch da begegnet. Es soll nicht die Feindschaft der anderen sein, die euch prägt, sondern die Liebe Gottes. Natürlich habt ihr auch schon schlechte Erfahrungen gemacht mit anderen Menschen, natürlich seid ihr auch verletzt worden. Aber wollt ihr wirklich, dass diese Verletzungen euer Leben bestimmen? Wollt ihr darüber hart und bitter werden, wie es so vielen schon passiert ist? Ihr müsst das nicht. Ihr könnt auch anders. Die Verletzungen müsst ihr nicht leugnen. Aber haltet sie Gott hin, versucht zu vergeben, macht der Kraft der Versöhnung Platz, wo das geht.

Die Liebe Gottes soll das sein, was euch prägt und bewegt. Dann setzt auch ihr schon Zeichen für die neue Welt Gottes: Wenn ihr euch nicht irre machen lasst von euren Ängsten und Enttäuschungen. Wenn ihr trotzdem weiter versucht, das Gute in den Mitmenschen zu sehen – und es damit vielleicht sogar ans Licht bringt, dieses Gute.

Von dieser Liebe spricht Jesus. Nicht von einem Gefühl, sondern von einer Haltung. Einem Geprägtsein durch die Liebe Gottes.

Gott hat euch in Jesus Christus den Freiraum eröffnet, so zu leben. Eine Bresche geschlagen. Ihr könnt auch anders. Und wenn ihr das tut, vielleicht eröffnet ihr damit auch anderen einen solchen Freiraum. Wer weiß?

Vielleicht hält der andere überrascht inne, wenn ich meine andere Wange hinhalte. Solange sich das Gegenüber wehrt, ist es leicht, zornig zu sein. Aber wenn einer die andere Wange hinhält: Halte ich nicht mit erhobener Faust inne, weil mir in diesem Moment vielleicht klar wird, was ich tue? Und was, wenn ich erfahre: Der, den ich jahrelang als meinen Feind gesehen habe, hat in all der Zeit für mich gebetet?

Noch ist sie fremd, diese neue Welt Gottes. Aber sie breitet sich aus, überzieht den grauen Stein zu unseren Füßen mit bunten Farben, lässt ihre Blüten leuchten, wächst uns ans Herz. Und dann können wir auch anders – aus Gottes Liebe.

Amen.

Autorin: Dr. Nicole Chibici-Revneanu.